

Wege aus der Krise

Es liegt in der Natur von Krisen, dass sie oft unerwartet kommen. Das macht sie aber keinesfalls unbeherrschbar. So hat etwa die Corona-Pandemie das Zukunftsprojekt „Industrie 4.0“ in großen Schritten vorangetrieben.

> Krisen treffen Wirtschaft und Gesellschaft in der Regel hart und unvermittelt. In der Pandemie wurden die globalen Lieferketten empfindlich gestört und Unternehmen mussten ihre Produktion herunterfahren oder komplett einstellen. Und durch den Krieg in der Ukraine drohen Engpässe bei der Beschaffung von Vorprodukten und Rohstoffen. „Wir erleben gerade unterschiedlichste Krisen, deren Auswirkungen teilweise noch nicht absehbar sind“, sagt Sven Hamann, Geschäftsführer von Bosch Connected Industry. „Die Covid-19-Pandemie hat aber auch gezeigt, wie wichtig die Digitalisierung für die heutige Fertigung und deren Wettbewerbsfähigkeit ist.“ Sie bietet den Unternehmen ein hohes Maß an Flexibilität, um schnell auf Unvorhergesehenes zu reagieren – ganz gleich, ob es nun um kurzfristige Produktionsumstellungen, die Erfüllung akuter Kundenbedarfe oder Remote-Arbeitsplätze gehe. Daher hat das Thema „In-

von **Alexander Lorber**,
Redaktion
IT-DIRECTOR

dustrie 4.0“ inzwischen für die meisten größeren Industrieunternehmen einen hohen Stellenwert.

Die intelligent vernetzte Produktion

Wann die nächste Krise kommt, ist nur eine Frage der Zeit. Umso wichtiger wird es für Unternehmen, die intelligent vernetzte, resiliente Produktion in den Blick zu nehmen – also eine Produktion, die in der Lage ist, rasch auf unvorhergesehene Störungen zu reagieren, um die Betriebsfähigkeit aufrechtzuerhalten und lange Ausfälle möglichst zu vermeiden. Jonas Schaub, Vorstand von Elunic: „Die große Chance besteht darin, mit Industrie 4.0 – und allem, was damit gemeint ist und darunter fällt – die Abhängigkeit von konjunkturellen negativen Schwankungen zu reduzieren.“ Investitionsgüter wurden in der Vergangenheit vorrangig bei posi-

Wo die Politik Industrie 4.0 voranbringen könnte

Welche Maßnahmen würden Ihrem Unternehmen konkret helfen, den Einsatz von Industrie-4.0-Anwendungen voranzutreiben? (Mehrfachnennung möglich)

Abbau von rechtlichen Unsicherheiten beim Datenaustausch mit anderen Unternehmen

84 %

Förderung von Investitionen

80 %

Breitbandausbau

78 %

Informations- und Beratungsangebote

63 %

Industrie-4.0-Integration in Ausbildung und Studium

53 %

Aus- und Weiterbildungsprogramme für Fachkräfte

48 %

FuE-Förderprogramme

47 %

Etablierung von Standards

34 %

(Basis: 551 Industrieunternehmen ab 100 Mitarbeitern in Deutschland)

Quelle: Bitkom Research

tiven und stabilen wirtschaftlichen Verhältnissen angeschafft. In der Corona-Pandemie nutzten aber viele Unternehmen die Zeit der geringeren Auslastung, um ihre Produktion und das Fertigungsmanagement zu digitalisieren. Dabei gehe es langfristig vor allem darum, die industrielle Produktion unternehmensüber-

greifend digital zu verzahnen, erklärt Hartmut Rauen, stellvertretender Hauptgeschäftsführer vom Verband Deutscher Maschinen- und Anlagenbau (VDMA): „Wenn wir über Digitalisierung im Shopfloor sprechen, dann meinen wir damit die wertschöpfende Vernetzung von Komponenten, Maschinen und Anlagen sowie die Verschmelzung der Operational-Technology (OT) und IT-Systeme.“ Das größte Potenzial liege dabei in der Interoperabilität der Systeme. „Komponenten, Maschinen und Anlagen müssen im wahrsten Sinne des Wortes die gleiche Sprache sprechen, damit Mehrwerte aus den Daten der Maschinen erzeugt werden können.“

Industrielle Fertigungen sind meist ein komplexes, über Jahrzehnte gewachsenes Geflecht an verschiedenen Hard- und Software-Lösungen. Grundvoraussetzung für eine erfolgreiche Digitalisierung sei deshalb, dass entsprechende Lösungen auf die gleichen Daten →